

6. Pädagogische Konsequenzen der Studie

6.1. Pädagogische Aspekte interkultureller Sexualaufklärung durch elektronische Medien

Grundvoraussetzung für ein funktionierendes kulturübergreifendes Internetangebot zur Sexualaufklärung ist ein Verständnis, das Sexualität als existenzielles Grundbedürfnis des Menschen in seiner Entwicklung und Identität begreift und kulturelle und ethnische Unterschiede als eine positive Vielfalt mit gegenseitigem Respekt bzw. der nötigen Toleranz akzeptiert.

Für die Sexualaufklärung von Jugendlichen sind einige Grundprämissen notwendig:

- Sie ist mehr, als das Vermitteln biologischer Tatsachen,
- sie ist prozesshaft,
- sie motiviert zum Handeln und bezieht sich auf die Kommunikations-, Informations- und Beziehungsebene,
- sie ist kommunikationsstiftend und versetzt Jugendliche in die Lage, ihre Wünsche wahrzunehmen und zu äußern,
- sie befähigt zum selbstbestimmten, lust- und verantwortungsvollen Umgang mit Sexualität.

Interkulturelle Sexualaufklärung durch elektronische Medien orientiert sich an der Erlebniswelt der Jugendlichen. Um gleiche Chancen für Jugendliche unterschiedlichen Bildungsgrades und Geschlechtes zu ermöglichen, sollte bei der Konzeption von elektronischen Angeboten Sehen, Hören und Handeln gleichrangig nebeneinander angeboten werden. Im Mittelpunkt stehen sinnliche, informierende, humorvolle, aber virtuelle Erlebnisse. Um authentische virtuelle Erlebniswelten für Jugendliche zu schaffen, steht im Mittelpunkt die Handlungsorientierung begleitet von der Fähigkeit der Nutzung des zu erlernenden Orientierungswissens. Ereignisorientiertheit und Grundzüge des „assoziativen Lernens“ bieten Möglichkeiten der Wissensvermittlung und stärken die Handlungskompetenz.

Elektronisch vermittelte Sexualaufklärung verbindet personalkommunikative und massenkommunikative Aspekte und hat gleichrangig zur Informationsvermittlung die Schaffung von Gesprächsanlässen zum Ziel.

Die Fähigkeit, aktiv mit allen Sinnen zu kommunizieren sowie jede Form der rezeptiven Kommunikation zu verstehen, ist das oberste Ziel.

Dieses unterteilt sich in:

- Das pädagogische Ziel der Kommunikation mit sich selbst, mit Gleichaltrigen (peers), mit Erwachsenen (Eltern und Pädagogen / Pädagoginnen).
- Das Ziel der Jugendlichen, ein Mädchen/einen Jungen kennen zu lernen, Informationen über Sexualität zu bekommen, sich selbst in einer virtuellen Welt zu erfahren.

Die Motivation in einer solchen virtuellen Welt zu interagieren, ist der Wunsch der Jugendlichen Erfahrungen zu machen, die virtuelle Welt kennen zu lernen, ihr Wissen über Sexualität zu erweitern bzw. Wissensdefizite zu verringern sowie ohne Reglementierung zu handeln und zu kommunizieren. Im virtuellen Raum kann unproblematisch ein Rollen- bzw. Identitätswechsel vollzogen werden.

Die Logik einer solchen virtuellen Welt baut auf zwei Merkmalen auf:

- Durch das assoziative Handeln sind Handlungsweg und Erlebnisort selbst gestaltet.
- Durch die vorgegebenen virtuellen Räume und Erlebnisse werden selbst gestaltete Assoziationen in eine eigene Erlebniswelt integriert.

Das übergeordnete Ziel der Sexualaufklärung durch elektronische Medien ist die Kombination der virtuellen Welt mit der realen Welt. Den virtuellen Raum als globalen Erfahrungs- und Handlungsraum zu erleben und auf die reale lokale Welt zu übertragen, lässt sich heute zunehmend als „Glokalisierung“ (vgl. Kapitel 3.2) der Lebenswelt verstehen. Die Logik des Erforschens und Erlebens soll durch ein solches Angebot im geschützten Raum gefördert werden. Ein wichtiger Aspekt für ein Konzept der Sexualaufklärung durch elektronische Medien ist das Thema Sexualität im Internet bzw. in den Medien. Für das Internet gilt im besonderen Maße, den sicheren Umgang mit diesem Medium zu lernen und entsprechende Regeln (Netiquette bzw. Chatiquette) einzuhalten. Das Thema sicheres Internet hat sich zu einem zentralen Anliegen in der Diskussion um die Medienkompetenz herausgebildet.

6.2 Bedeutung von kommunikativer Kompetenz für die interkulturelle Sexuaufklärung

Das Konzept der „Translokalität“ entspricht in seinen Grundzügen dem der „Glokalisierung“ (vgl. Robertson 1998) und beinhaltet als Schwerpunkt eine medienvermittelte „kommunikative Konnektivität“. Medienkompetenz ist Teilkompetenz von „Kommunikativer Kompetenz“ und hat in Lebenswelten, die stark durch transkulturelle Medien beeinflusst werden, eine zentrale Bedeutung. Ich möchte in diesem Zusammenhang anregen, für die interkulturelle Sexuaufklärung durch elektronische Medien, in Anlehnung an die transkulturelle Medienwelt der Jugendlichen zukünftig den Begriff der „transkulturellen Sexuaufklärung“ zu diskutieren. Ausgehend von der transkulturellen Perspektive wie sie von Welsch (2002) aufgezeigt wird, ist die Vielheit traditioneller Einzelkulturen heute zunehmend aufgehoben. Es entwickeln sich neue Lebensformen die einen transkulturellen Zuschnitt haben. Kommuniziert man Informationen über transkulturelle Medien, (das Internet ist durch seinen neuronalen Aufbau und seine globale Rezeptionssituation ein transkulturelles Medium) an Menschen mit zunehmend virtuellen hybriden Identitäten, so ist die Begrifflichkeit der „transkulturellen Sexuaufklärung“ für den Autor sehr naheliegend. Transkulturalität hat nichts mit Globalisierung, Homogenisierung oder gar „MacDonaldisierung“ zu tun - Griese (2005) spricht in diesem Zusammenhang vom Begriff der „Third Culture Kids“. Ausgehend von einer kulturübergreifenden „hybriden Identität“ wird zusätzlich durch umfassende globale Medieneinflüsse eine eigenständige Individualkultur aufgebaut. Inwieweit sich „Kommunikative Kompetenz“ auf diesen Entwicklungsprozess auswirkt und welche Möglichkeiten sich dadurch für die elektronisch vermittelte Sexuaufklärung ergeben, ist das Anliegen dieser Ausführungen. Ausgehend von den verschiedenen Medientheorien (vgl. Kapitel 3) ermöglicht die Theorie der Kanalreduktion grundsätzlich eine Entkulturalisierung der angebotenen elektronischen Informationen. Computervermittelte Kommunikation ermöglicht entpersonalisierte Informationen.

Das bedeutet, die Kommunikation kann sich schwerpunktmäßig untergliedern in:

Unterstützend (moralisch)

Beratend (emotional)

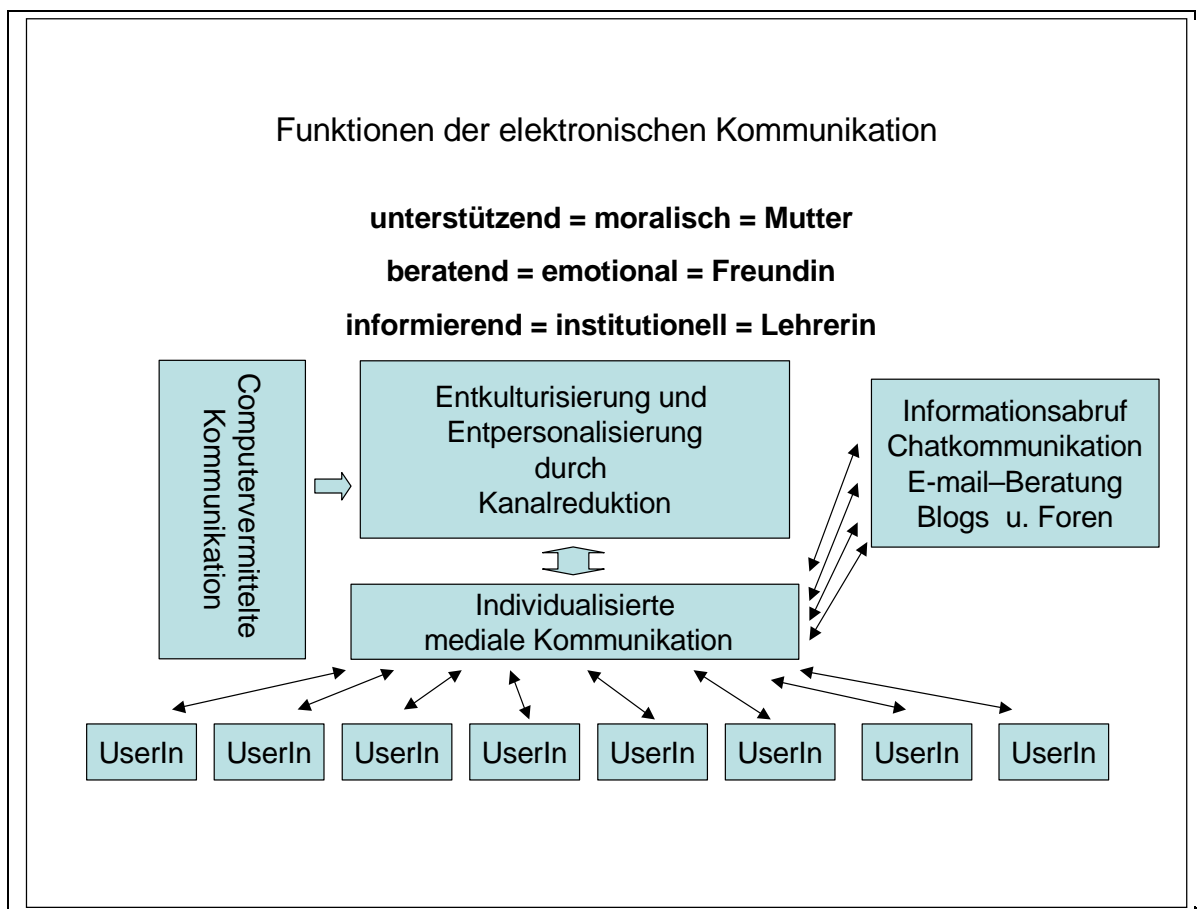
Informierend (institutionell)

Wenn sich ein Medium zur Sexuaufklärung transkulturell positioniert, müssen die Inhalte mit einer eindeutigen und klaren Botschaft ausgestattet sein. Die Informationen müssen mit einer klaren Absicht kommuniziert werden, die der User eines elektronischen Angebotes zur

Sexualaufklärung als professionell und seriös wahrnimmt. Spezielle kulturelle Darstellungen bzw. Abbildungen sollten selbstverständlich und gleichrangig sein; das Thema Emotionen muss als ein integraler Bestandteil aufgegriffen werden. Der spielerische Umgang muss selbstverständlich und kulturübergreifend angeboten werden. Die Darstellungen müssen zeitgeist- und modeübergreifend sein. Das gleichberechtigte Nebeneinander verschiedener Kulturen ist eine notwendige Grundvoraussetzung für die transkulturelle Perspektive. Für die interkulturelle Arbeit besteht die Chance, den erreichten Menschen als biologisches Individuum zu sehen, das dann im interaktiven Prozess durchaus selbstbestimmt eigene kulturelle Attribute in die Kommunikation einbringt. Vorrangig hat die elektronisch vermittelte Information zur Sexualität das Individuum im Blick. Kommunikative Kompetenz ist im Kontext der interkulturellen Sexualaufklärung nicht kulturspezifisch.

Die nachfolgende Abbildung 6.1 stellt die gegenseitige Wirkungsweise dar.

Abbildung 6.1 Funktionen des elektronischen Mediums



Quelle: Eigene Darstellung

Wichtige Aspekte für die verschiedenen Interaktionsebenen:

informierend:

- Vermittlung von Wissen,
- Wegweiser zu den Informationen.

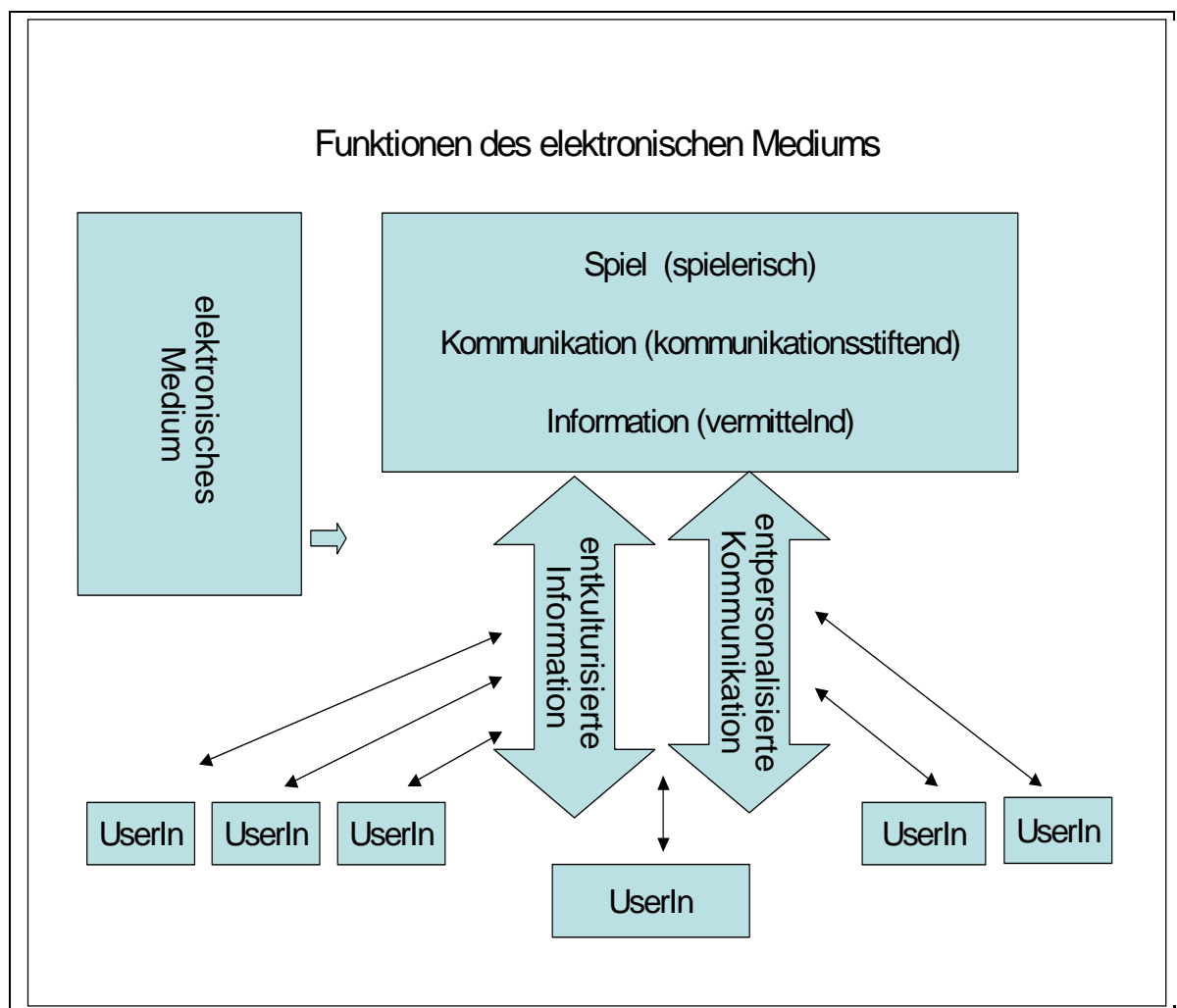
kommunikativ:

- Kommunikation stiften,
- Hilfestellungen anbieten.

spielerisch:

- einfache Handhabung,
- Themenorientierung,
- emotionaler Spaß,
- konkrete und vereinfachte Darstellung biologischer Zusammenhänge.

Abbildung 6.2: Modellskizze



Quelle: Eigene Darstellung

Die Kommunikation im virtuellen Raum muss neu gelernt werden und ermöglicht im Sinne des „Nutzen–Ansatzes“ sowie einer dualistischen Mediennutzung von Jugendlichen mit nichtdeutscher Herkunft eine große Chance für die interkulturelle Sexualaufklärung. Nicht die einzelnen Dimensionen von Medienkompetenz, sondern vielmehr eine erweiterte „Kommunikative Kompetenz“ unter dem Vorzeichen einer „Transkulturellen Medienpädagogik“ lassen die Informationsvermittlung durch elektronische Medien erfolgsversprechend erscheinen. Beeinflusst durch die „transkulturellen Medienwelten“ der Jugendlichen sollten die Grundprinzipien einer Sexualaufklärung durch elektronische Medien zukünftig als „Transkulturelle Sexualaufklärung“ entwickelt werden. Eine differenzierte Ableitung des Begriffes aus verwandten Fachgebieten ist für die weitere Diskussion notwendig und sinnvoll.

6.3 Interkulturelle Sexualaufklärung als Gegenstand von Interkultureller Bildung

Die virtuelle und reale Welt zu kombinieren ist das in 6.1. beschriebene übergeordnete Ziel der Sexualaufklärung durch elektronische Medien. Im virtuellen Raum können Jugendliche ohne Reglementierung handeln und kommunizieren. Um Jugendliche unterschiedlicher Bildungsschichten zu erreichen, müssen Sehen, Hören und Handeln gleichrangig angeboten werden. Deutschsprachige Angebote zur Sexualerziehung brauchen keine sprachliche Differenzierung sondern verschiedene Möglichkeiten der Kommunikation, die dem individuellen Bildungsniveau entsprechen. Cybersex (damit ist gemeint: „medial vermittelte sexuelle Handlungen“) entwickelt sich zur neuen Komponente in den Pubertätsaufgaben von Jugendlichen, die kulturübergreifend ist. Sexualerziehung im interkulturellen Kontext leistet einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung. Nicht nur das Wissen über andere Kulturen, sondern die Wahrnehmungs- und Kommunikationsfähigkeit von kulturspezifischen Eigenarten ist ein Lerngegenstand, der gut über computervermittelte Kommunikation vermittelt werden kann. Das Erkennen von kulturellen Mustern und deren Übertragung in andere Kulturen, ist das entscheidende Lernziel. Ausgehend von den aktuell kommunizierten Zielen sind Selbstbestimmung und Gleichberechtigung im Sinne der Postmoderne zu vermittelnde Werte einer Sexualaufklärung durch elektronische Medien. Elektronische Sexualaufklärung hat als Grundlage die „Interkulturelle Kompetenz“, die Teil der „Interkulturellen Bildung“ ist und die „Kommunikative Kompetenz“, die Teil einer medienvermittelten „transkulturellen Kommunikation“ ist. Eine Sexualaufklärung durch elektronische Medien kann kultur- und geschlechterübergreifend über die sehr unterschiedlichen Formen und Bedeutungen der menschlichen Sexualität unter anderem auch der unterschiedlichen Sexualpraktiken informieren, ohne einen kulturspezifischen Standpunkt einzunehmen. Die Berücksichtigung transkultureller Besonderheiten

können der Informationsvermittlung durch elektronische Medien im Kontext der „Interkulturellen Bildung“ eine besondere pädagogische Bedeutung geben. Medienvermittelte Kommunikation in einer transkulturellen Perspektive ermöglicht eine Pluralisierung der (zu mindestens virtuellen) Identitäten. Im virtuellen Raum ist es grundsätzlich möglich eine Identität seiner Wahl anzunehmen, das bedeutet, dass die Kommunikation zuerst ohne eine entsprechende kulturelle Einbettung auskommen muss. Interaktiv kann der kulturelle Hintergrund in die Kommunikation einfließen, es besteht somit die Notwendigkeit entsprechend sensibel für kulturelle Besonderheiten die Information kontinuierlich zu optimieren. Die entsprechende Forschung ist in dieser Hinsicht noch in den Anfängen, die Nutzungszahlen der Jugendlichen, die Onlinezugang haben, haben zwischenzeitlich nahezu 100% erreicht, unabhängig der kulturellen Herkunft, des Geschlechtes sowie des Sozialstatus. Die weiterführende Aufgabe muss eine differenzierte Operationalisierung des Begriffes „Transkulturelle Sexuaufklärung“ sein.

6.4. Ausblick

Ausgehend von den Forschungshypothesen konnte gezeigt werden, dass die Bedeutung von Onlineangeboten in der Sexuaufklärung zunimmt. Darüber hinaus ergaben sich Anzeichen, dass in Hinsicht auf die Kommunikation die Aufgabe des Kommunizierens im virtuellen Raum als eine neu zu lernende Kompetenz notwendig wird. Die Medienkompetenz erfährt dadurch zusätzlich an Bedeutung. Die vorliegenden Ergebnisse belegen, dass loveline.de als ein elektronisches Angebote zur Sexuaufklärung kultur- und schichtübergreifend wahrgenommen wird. Die Ergebnisse zeigen weiter, dass die erreichte Zielgruppe stärker bei Mädchen aus dem Gymnasium liegt, hier allerdings wieder kulturübergreifend. Es empfiehlt sich eine stärkere Fokussierung auf bildungsfernere Schichten aller Kulturen. Die Grundfrage stellt sich nicht als kulturelles oder Migrationproblem sondern vielmehr als Schicht- bzw. Bildungsproblem dar.

Des weiteren zeigte das Projekt einen weiteren Forschungsbedarf auf, die sich verändernde Kommunikation in Chatrooms im Hinblick auf Cybersex zu untersuchen. Gerade hier werden verstärkt Jugendliche aus bildungsferneren Schichten angetroffen. Es bedarf weitergehender konzeptioneller Überlegungen inwieweit sich elektronisch vermittelnde Sexuaufklärung im Kontext der „Interkulturellen Bildung“ positiv auf die Entwicklung von hybriden Identitäten einsetzen lässt.

Nachfolgend einige Ergebnisse, die es allerdings weiter zu diskutieren und zu belegen gilt.

- 1: Die Familie verliert weiter an Einfluss in der Sexualaufklärung für Jugendliche.
- 2: Die Peers und damit die (transkulturellen) globalen Medienwelten, in denen Jugendliche heute leben, gewinnen an Bedeutung.
- 3: Elektronische Informationsvermittlung über das Internet ermöglicht eine effiziente und nachhaltige Sexualaufklärung für Jugendliche.

(Einschub) Konkrete Vorschläge, um aus www.loveline.de ein Portal/eine Community für transkulturelle Sexualaufklärung durch elektronische Medien zu machen:

- Umfangreichere Darstellung von User und Userinnen unterschiedlicher Kulturen in den verschiedenen Genres.
- Beteiligung von Jugendlichen verschiedener Nationalitäten als Peer-Moderatoren im Loveline-Chat.
- Ausweitung der Chatzeiten bis 20 Uhr und Präsenz von jugendlichen Moderatoren.
- Mehr Werbung für das Angebot in interkulturellen Medien sowie in Onlinemedien.
- Stärkeres „Branding“ der Station in der Hauptschule, um die Zielgruppe „bildungs-schwach, männlich, Migrationshintergrund“ besser zu erreichen.
- Enge Kooperationen mit Jugendmedien im Sinne eines Contentlieferanten.
- Stärkerer Ausbau der einfachen spielerischen Momente, die Grundwissen der biologischen Sexualaufklärung aufgreifen.
- Berücksichtigung interaktiver Geschichten, deren Verlauf selbst gestaltet werden kann.
- Umfangreiche neue Möglichkeiten der Beteiligung, die die verschiedenen neuen (technischen) Transportwege (SMS, MMS, Mobil) von Informationen berücksichtigen.
- Möglichkeiten anbieten, die Formen und Regeln von Cybersex im pädagogisch geschützten Raum (Chatrooms, thematischen Chatangeboten, Expertenchats) zu erlernen.

6.5 Summary: Target group specific electronic information outlets – Chances for intercultural sex education.

This thesis deals with the approach of sex education through electronic media within the controversial areas of media literacy and intercultural education. It refers to the recent discussion of the term media competence and analyzes the concept of intercultural sex education within the context of intercultural education. Based on a quantitative online survey participated by more than 4,000 young people the thesis provides data on the subject matter teenage sexuality which considers in particular the aspect of immigrants origin. During interviews in online chat rooms ten young people have been questioned about sexuality particularly on the background of their family and cultural descent. A new point of view extends the given subject matter by looking at the phenomenon of Cybersex against the backdrop of media communication. A multimedia information outlet is comprehensively represented with its past results of evaluation, examined theoretically and developed further for future requirements. Based on contemporary youth research a theory-practice network is developed which looks at media competence as a necessary and essential element. The results demonstrate the changes of communication through electronic media and describe especially the dualistic use of media by juveniles with immigrant descent as a chance for intercultural sex education. From the findings on information transfer through electronic media derived new terms glocalization and trans-locality are discussed in the context of sex education.

In this process the meaning of communicative competence for intercultural sex education is developed. Learning Cybersex (media obtained sexual activities) is recognized as a new learning task of puberty. In connection with intercultural education the term of transcultural sex education is introduced into the educational discussion!